

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 56.

Sonnabend, den 11. Juli 1896.

6. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der in der Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend den Betrieb von

Bäckereien und Konditoreien vom 4. März 1896, erwähnten **Kalendertafeln** sind dieselben dem Unterzeichneten zur **Abstempelung** vorzuliegen.  
Bretinig, am 10. Juli 1896. **Koch**, Gem.-Vorst.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 11. Juli 1896.

In diesem Jahre wird an dem Ort mit folgender Einquartierung be-  
legt werden und zwar vom 5. bis 7. Sept.:  
1. und 2. Eskadron des Garde-Reiterregim.,  
6 Offiziere, 121 Unteroffiziere und Mann-  
schaften und 124 Pferde, vom 15. bis 16.  
Sept.: Stab 2. Abt. des 1. Feld-Art.-Reg.  
Nr. 12 und 5. und 6. Batterie desselben  
Regiments, insgesamt, ebenfalls einschließ-  
lich Stützpunkt, 10 Offiziere, 182 Unteroffiziere und  
Mannschaften und 119 Pferde.

Die am Donnerstag abends in der  
7. Stunde auch hier beobachtete Rauchwolke  
soll von einem Brande in Böhlaus hergerührt  
haben.

Nach Mitteilungen, die der Königl.  
Staatshauptmannschaft von der Königl. Staats-  
forstverwaltung zugegangen sind, hat sich der  
Riesennarkkäfer (eine Art Vorkäfer) in  
den Wäldungen des Ramenser Bezirks in Be-  
sondere erregender Weise vermehrt, was, ab-  
gesehen von Witterungsverhältnissen, darauf  
hindeutet, daß von den Waldungsbe-  
sitzen die nötigen Vorbeugungsmittel unter-  
lassen worden sind. Die Vorbeugungsmaß-  
nahmen sind folgende: 1) Alle dicken und  
von Käfern befallenen Stämme sind sofort  
aus den Beständen zu entfernen, zu entrin-  
den, die Rinde ist zu verbrennen. 2) Alljährlich  
zu geeigneter Zeit Jungbäume zu säen  
und dann, wenn sie mit Käferbrut besetzt sind,  
zu entrin- den; die Rinde ist zu verbrennen.  
Das Säen der Jungbäume hat zu erfolgen,  
solange Käfer schwärmen, zunächst also im  
Frühjahr, in wärmeren Jahren aber vom  
Februar bis November. 3) In Schneide-  
mählen und auf sonstigen Holzlagerplätzen,  
die nicht sehr weit entfernt von Wäldungen  
liegen, namentlich aber auf Holzschlägen, sind  
alle Holzger zu entrin- den, die Rinde aber zu  
verbrennen. Den Besitzern von Wäldungen  
ist dringend empfohlen, bei Holzverkäufen  
den Käfern das rechtzeitige Abfahren des  
Holzes bis spätestens zum 1. Juni jeden Jah-  
res zur Kaufbedingung zu machen und sich  
dieser Bedingung zu halten, bei Nichterfüllung  
dieser Bedingung die Holzger auf Kosten des  
Käufers zu entrin- den. Die Königl. Amts-  
waldbesitzer ihres Bezirks, daß sie im eigen-  
en Interesse diese Vorbeugungsmittel ener-  
gisch anwenden, damit es nicht erst nötig  
wird, die Strafbestimmungen des Gesetzes  
wegen gegen schädliche Insekten betreffend, an-  
zuwenden.

Hauptgewinne 1. Klasse 130. Königl.  
sächsischer Landeslotterie. 2. Ziehungstag am  
7. Juli. 25,000 Mark auf Nr. 23120 (Wey,  
33430 (Hiller, Chemnitz). 10,000 Mark auf  
Nr. 40844 (Trantmann, Gera). 5000 Mark  
auf Nr. 43093 75704. 3000 Mark auf Nr.  
52520 77897 79277. 1000 Mark auf Nr.  
3541 5018 14545 15615 15666 34074  
52516 71680 86211 89643.

Unsere Ort wird vom  
5. bis 7. Sept. folgende Einquartierung  
erhalten: 2 Offiziere, 77 Unteroffiziere und

Mannschaften und 81 Pferde der 1. Eskadron  
des Garde-Reiter-Regiments und vom 15. bis  
16. Sept.: 4 Offiziere, 94 Unteroffiziere und  
Mannschaften und 51 Pferde der 8. Batterie  
des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12.

Großröhrsdorf. Unser Ort erhält  
vom 7. bis 8. Sept. folgende Einquartierung:  
Stab 3. Batl., 9., 10., 12. Komp. des 7.  
Inf.-Reg. 106: 16 Offiz., 468 Unteroffiziere  
und Mannschaften und 7 Pferde, weiter:  
Regtsstab, 1. und 3. Esk. des 2. Husaren-  
Reg. Nr. 19: 15 Offiz., 285 Unteroffiziere  
und Mannschaften und 301 Pferde, ferner 3.  
und 4. Komp. des Pionier-Btl. Nr. 12: 8  
Offiz., 304 Unteroffiz. und Mannschaften und  
10 Pferde, vom 15. bis 16. Sept. sind zu  
verquartieren: Regtsstab und 1. Abt., sowie  
4. und 5. Batterie des 1. Feld-Art.-Regim.  
Nr. 12: 25 Offiziere, 505 Unteroffiz. und  
Mannschaften und 325 Pferde.

Palsnis hat vom 5. bis 7. Septbr.  
den Regimentsstab vom Garde-Reiter-Regim.:  
3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und Mannschaf-  
ten, 16 Pferde zu verquartieren, während vom  
7. bis 8. Sept. der Stab der 2. Division  
Nr. 24, 8 Offiz., 27 Unteroffiz. und Mannschaf-  
ten und 24 Pferde, und von der 5. Komp.  
des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106, 30  
Unteroffiziere und Mannschaften daselbst Quar-  
tiere beziehen.

Montag, den 20. Juli, Viehmarkt  
und Dienstag, den 21. Juli, Krammarkt in  
Palsnis.

Ein sonderbares Vergnügen leistete  
sich der Böttchmeister vom Dorfe Wachau  
bei Nadeberg. Derselbe kam am Markttag  
im eleganten Jagdwagen mit Gabelbeischel  
angefahren und hatte als Zugtier eine schwarz-  
weiß gefleckte Kuh eingespant. Angeblich  
soll der Austrag einer Wette mit diesem Um-  
verbunden gewesen sein.

Von einem Selbstmord unter eigen-  
artigen Umständen wird aus Meissen berich-  
tet. Den Mitteilungen darüber ist zu ent-  
nehmen, daß in der „Seipelburg“ dortselbst  
am Montag früh ein Kellner durch Vergiftung  
mit Kleeessig seinem Leben ein Ende machte.  
Derselbe war erst am Freitag von Dresden  
zur Aushilfe für das Stabkassament engagiert  
worden und hatte am Sonntag außerordent-  
lich fleißig gearbeitet. Bei der Leiche fand  
man dem Vernehmen nach einen Postabschnitt,  
laut dessen der Verablebte im Jahre 1889  
ein-n Geldbetrag von etwa 5 Mark an Kög-  
ler in Nybin abgedandt hat. Dieser Fund  
gab selbstverständlich zu den verschiedensten  
Vermutungen Anlaß. Ferner soll man bei  
dem Verstorbenen eine Vorladung auf das  
Landgericht Dresden gefunden haben. Der  
Selbstmörder stammt aus Hirschberg i. Schl.

Der bekannte Mörder Mairwald, der  
jetzt im Gefängnis zu Hirschberg i.  
Schl. untergebracht ist und der sich bekannt-  
lich eine Zeit lang behufs ärztlicher Unter-  
suchung und Beobachtung seines Geisteszu-  
standes in der Irrenstation der Moabit-  
Strafanstalt bejunden, soll thatsächlich für  
geistesgestört erklärt worden sein, so daß eine  
gerichtliche Verhandlung gegen ihn nicht statt-  
finden kann. Derartige „Geistesgestörtheiten“  
schließen immer damit, daß der Betreffende  
eines schönen Tages aus der Irrenanstalt,

wohin er sich simulirte, weil es dort nicht  
so starke Bewachung giebt, ausbricht.

Die Verlobung eines Zigeunerpaars  
sah am Freitag vergangener Woche in Rötha  
statt. 5 bis 6 Familien hatten sich dort  
schon am 2. Juli ein Stellbischen gegeben und  
lagerten in ihren Zelten und auf den mitge-  
brachten Wagen bunt durcheinander. In der  
Mitte des Plazes war ein Feuerherd zu eb-  
ner Erde angefaßt worden und hier wurden  
die Speisen in allerdings wenig appetitlicher  
Weise hergerichtet, in der Hauptsache gabs  
Nudeln, Kaldaunen und Sauerfrant, doch  
konnte man auch vielfach beobachten, wie die  
zahlreichen schmutzigen Kinder Fetzen rohen  
Fleisches verzehrten. In Ermangelung des  
nötigen Gggeschirres wurde der Topf mit dem  
Essen in Zirkulation gebracht und wer satt  
war, gab denselben weiter. Die Herstellung  
der Nudeln war uraltmäßig. Die alte  
Zigeunermutter hatte in einer selbstverständig-  
schmutzigen Schürze das Mehl, Schlug die dazu  
gehörigen Eier in eine dergleichen Schüssel,  
knetete den Teig mit den Händen und rieb  
zwischen den Handflächen die Nudeln fertig,  
was sich nicht formen ließ, wurde von einem  
anderen Weibe abgenommen und in einen  
Topf geschleudert. Am Verlobungstage jedoch  
hatte die ganze Gesellschaft ihren sonntägigen  
bunten Kleiderstaat vorgezogen und man hatte  
hier Gelegenheit, manch kostbaren Schmuck zu  
beobachten; ja zur Feier des Tages hatte sich  
die ganze Gesellschaft gewaschen. Kinder im  
zartesten Alter lagen teils nackt, teils mit  
Lumpen bekleidet unter dem Wagen umher,  
trotz des kühlen und regnerischen Wetters.  
Da bei dieser Gelegenheit der Wein sozusagen  
in Strömen floß und überhaupt viel Geld  
ausgegeben wurde, dürfte die Annahme zu-  
treffend sein, daß es sich hier um eine sehr  
wohlhabende Gesellschaft handelt, die aus dem  
Elsaß stammt und Pferdehandel treibt. 20  
bis 30 Pferde führten dieselben bei sich. Der  
Bräutigam selbst war allem Anscheine nach  
sehr jung. Tänze und dergleichen wurden  
aufgeführt und war hierzu die Stadtkapelle  
engagiert worden. Am Sonnabend mußte  
selbstverständlich die ganze Gesellschaft die  
Stadt verlassen. Natürlich war die ganze Be-  
völkerung auf den Beinen, um dieses eigen-  
artige Leben und Treiben in Augenschein zu  
nehmen.

Große Freude bereitete der bei einem  
indischen Fürsten als Kapellmeister thätige,  
im Jahre 1876 von Bad Elster nach Indien  
gereiste Robert Hilt, Sohn des Musiklehrers  
Adam Hilt, seinen Eltern und Verwandten  
dadurch, daß er jetzt unangemeldet in Beglei-  
tung eines indischen Dieners auf 2 Monate  
zum Besuch ankam, nachdem er 2 Jahre lang  
nichts hatte von sich hören lassen.

In einem Getreidedebe unweit des  
Bahnhofes Pegau verfuhrte dieser Tage eine  
dort angekommene Fabrikarbeiterin ihr Kind  
auszusetzen, wobei sie das arme gebrechliche  
Kind bis aufs Hemd entkleidet hatte. Die  
unnatürliche Mutter wurde in Haft genom-  
men, das verlassene Wesen aber einzuweilen  
in Pflege gebracht.

Nach 143 $\frac{1}{2}$  Stunden Marschzeit sind  
am Mittwoch zwei Wiener Distanzmarschler,  
Sackl und Feichtinger aus Wien, in Berlin

eingetroffen, letzterer bekannt durch seinen  
Marsch Wien-Paris, den er, einen Schubkarren  
vor sich herschiebend, unternahm. Die Distanz-  
ler trafen in vorzüglicher Constitution am  
Ziele ein. Feichtinger hat während des gan-  
zen Marsches so gut wie nichts zu sich ge-  
nommen und gedenkt sich in Berlin auch als  
Hungerkämpfer zu zeigen.

Beim Grasmähen neckten sich vor  
einigen Tagen in Ebnath im Vogtlande zwei  
Mägde, bis die eine mit der Sense einen ihr  
zugedachten Schlag parierte und die andere  
dabei in den Leib hieb. Der Letzteren wurde  
das Netz zerschritten, so daß die Eingeweide  
herausdrangen. Die schwere Verletzung wurde  
von einem Arzte zugenäht und hofft derselbe,  
die Magd am Leben zu erhalten.

In seiner eigenen Sandgrube wurde  
am Mittwoch der Gutsbesitzer Bauer in Eichigt  
bei Delsnitz i. B. verschüttet. Kurz nach seiner  
Befreiung verstarb er an den erhaltenen schwe-  
ren Verletzungen.

### Kirchennachrichten von Hauswalde.

Dom. VI. p. Trin.: Abendmahl, Beichte  
8 Uhr vorm.

Nachm. 2 Uhr: **Katechismusunter-  
redung** mit der konfirmierten weiblichen  
Jugend von Hauswalde und Bretinig.

### Kirchennachrichten von Frankenthal.

Betauft: Erwin Rudolf, des Erbge-  
richtsbesizers Hoderer in Frankenthal S. —  
Hermann Rudolf, des Maurers Löpelt in  
Frankenthal S.

Beerdigt: Gustav Ehrig, des Markt-  
helfers Kunath in Frankenthal S., 8 M. 25  
J. alt. — Das ungetaufte Söhnchen des  
Tagearbeiters Säuberlich in Frankenthal, 1  
J. 3 Et. alt.

Dom. VI. p. Trin. früh 8 Uhr: Beichte  
und Kommunion, vorm.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr: Haupt-  
gottesdienst, nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr: Katechismus-  
unterredung mit den konfirmierten Söhnen  
von Frankenthal und Bretinig.

### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden  
eingetragen: Ewald Otto, S. des Fabrikarb.  
Friedrich Ewald Boden Nr. 93c. — Anna  
Flora, T. des Fabrikarbeiters Ernst Edwin  
Schöne Nr. 256b. — Frida Ruth, T. des  
Tagearbeiters Friedrich Wilhelm Gotter Nr.  
340. — Max Bernhard, S. des Fabrikarb.  
Ernst Ottomar Senf Nr. 320. — Alfred Max,  
S. des Schuhmachermeisters Gustav Adolf  
Schurig Nr. 227c. — Lina Martha, T. des  
Maurers Adolf Robert Ziegenbalg Nr. 1. —  
Max Otto, S. des Gutsbes. Heinrich Alwin  
Gebler Nr. 340. — Außerdem ein unehelicher  
Knabe und ein uneheliches Mädchen.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden  
eingetragen: Elja Johanna, T. des Tischlers  
Emil Sonntag Nr. 253, 3 J. 6 M. 4 T. alt.  
— Emil Johannes, S. des Sattlermeisters  
Friedrich Emil Mantisch Nr. 196b, 4 M. 9  
T. alt. — Johanne Christiane Puske geb.  
Milde, Witwe, Garutreiberin Nr. 40, 75 J.  
11 M. 10 T. alt.



**Thorn.** Ueber den Unglücksfall auf dem Schießplatz wird noch folgendes berichtet: Ein Unteroffizier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 und ein Kanonier vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 15, die zum sog. Arbeits-Kommando gehörten, fanden auf dem Schießplatzgelände einen sog. Blindgänger. Entgegen der Vorschrift, solche Funde unberührt liegen zu lassen und nur davon Meldung zu erstatten, mußten die Leute das Geschloß doch berührt haben. Dieses explodierte, und beide Artilleristen wurden durch die Sprengkräfte verwundet. Der Kanonier ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen; dem Unteroffizier ist ein Fuß abgerissen worden.

**Viegnitz.** Eine räthelhafte Angelegenheit beschäftigt hier gegenwärtig die Gerichte. Vor beinahe fünf Jahren, am 16. August 1891, wurde auf der Chaussee zwischen Primmendorf und Neuborf ein Mann in leblosem Zustande aufgefunden. Es war ein auf der Durchreise befindlicher Schuhmacher namens Kratzsch. Bei der Leiche stand die Ehefrau, die angeblich der Mann habe kränkelte. Der Tote lag aber in einer großen Blutlache und war, wie sich bald herausstellte, durch einen Schuß in den Kopf getödtet. Die Frau nahm man fest, aber sie wurde mangels stichhaltiger Beweise bald wieder auf freien Fuß gesetzt, weil angenommen wurde, der Mann habe Selbstmord begangen. Jetzt, nach fünf Jahren, ist das Viegnitzer Gericht ersucht worden, die Untersuchung wieder aufzunehmen, die sich gegen die Frau des Kratzsch, jetzt verheiratet an einen gewissen Schmidt in Lehn in Hannover, richtet. Dieselbe soll bereits drei andere vollendete Gattenmorde und einen versuchten auf dem Gewissen haben. Die Leiche des Kratzsch wird wahrscheinlich ausgegraben werden. Am 4. d. fand durch eine Gerichts-Kommission eine Besichtigung des Tatortes statt. Auch eine Anzahl von Zeugen wurde geladen.

**Wärzburg.** Die Schottengasse, zur Zeit als Lageraum für das 2. Trainbataillon in Verwendung (ein kleiner Teil ist Kirche, erbaut im 12. Jahrhundert, wird wieder ihrem Zwecke übergeben und soll Garnisonkirche werden.

**Brinn.** In Wallachisch-Mejerisch erkrankten 48 Personen, die einem Hochzeitsmahls beiwohnten, nach dem Genuß von Nischen unter Umständen von Vergiftung. Einige genasen bald, viele sind noch schwer leidend. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Paris.** Bei Gelegenheit des Zeichenbegangnisses des Herzogs von Nemours hat sich auf dem Pariser Bahnhofe Montparnasse ein eigenartiger Vorfall ereignet. Auf dem Bahnhof fanden sich ungefähr 50 Personen ein, die zur Beerdigung des Herzogs nach Dreux eingeladen waren. Da sie nicht alle Platz fanden, bestiegen einige den Packwagen am Ende des Zuges. Der Stationsvorsteher forderte diese Personen auf, auszufsteigen, verschloß, als sie sich weigerten, den Packwagen und ließ Polizei holen. Bis zur Ankunft der Beamten schlugen die Eingeschlossenen Alarm. Der erscheinende Polizeikommissar ließ den Wagen sofort öffnen und die darin weilenden Personen in Freiheit setzen. Unter diesen befanden sich mehrere Botenfabrikanten, die entschieden gegen die ihnen widerfahrne Freiheitsentziehung Verwahrung einlegten. Der Vorfall dürfte wohl für den bevorstehenden Bahnbeamten unangenehme Folgen haben.

**Calais.** Das Ehepaar Dikson, das seine Hochzeitsreise auf einem Tandem (zweifüßigen Zweirad) machte, stieß vor Calais mit einem Lastwagen zusammen. Die Eheleute fielen unter den Wagen und wurden beide vollständig getödtet. Die Frau war erst 18 Jahre alt.

**Bordeaux.** Eine Riesenkajacke von 40 Meter Höhe ist auf der hiesigen Industrieausstellung ausgestellt gewesen. Diese Kajacke ist allerdings nicht aus einem Glasstück geblasen, sondern aus einzelnen grünen Glasstücken zusammengeleitet, die nach Art der Bienenwaben in Blei gefaßt sind. Das Ganze erhält durch ein Gittergerüst, welches die Festigkeit eines soliden Turmes. Diese Riesenkajacke hat im Innern mehrere Stodwerke, in denen unter anderem ein Restaurant befindet. Eine Treppe führt bis in den Kork der Kajacke, der von außen sich als ein mit Draht gebundener Champagnerkork darstellt, in Wirklichkeit

aber einen Kiosk bildet, in welchem 35 Personen Platz hatten und eine herrliche Aussicht über die ganze Ausstellung genießen konnten. Gegen diese Riesenkajacke von Bordeaux ist das berühmte Heidelberger Faß ein Zwerg, denn etwa vier solcher Fässer würden Platz in dieser Kajacke finden.

**London.** Der hundemordende Krieg, den der Londoner Grafschaftsrat am 17. Februar entfesselt hat, dauert trotz aller Proteste der Hundefreunde mit ungeschwächter Kraft fort. Seit dem genannten Datum ist London täglich um 150 Köter ärmer geworden. Bis zum 13. Juni sind in das sogenannte „Hundeheim“ in Batterien 20 942 Maulkorblose eingeliefert worden, wovon nur 4962 vor der Fahrt durch die „Totenkammer“ bewahrt blieben. Die Entschädigung für diese Massentödtung liegt darin, daß während des Jahres in London 106 Fälle von Tollwut konstatiert worden sein sollen.

Ein Doppelmord wurde am 4. d. abends in North Street verübt. Ein gewisser Riley erschien in dem Messerladen eines gewissen Galley, mahnte diesen in Gegenwart von Kunden um die Zahlung der fälligen Miete, übergab ihm eine schriftliche Kündigung und entfernte sich. Wutschnaubend lief Galley mit einem langen Messer zu Riley, der nebenan wohnte, erschlug ihn und schnitt der Frau Riley den Hals ab; beide saßen eben beim Abendessen. Galley kehrte dann in seinen Laden zurück und bediente seine Kunden, als ob nichts vorgefallen wäre. Er ließ sich alsdann ruhig verhaften.

**Brüssel.** Einem jungen Radfahrer wehte am Donnerstag in Verdiers der Wind den Hut ab. Der Radfahrer griff nach seinem Kopf und gab in demselben Augenblick mit der rechten Hand unbewußt der Lenkstange eine solche Richtung, daß das schnell dahinsauende Rad gegen die Brustmauer der Besäde prallte und der junge Mann in den Fluß stürzte. Ein in der Nähe weilender Arbeiter, namens Tignee, holte eine Leiter und rettete den schwerverwundeten Radfahrer. Tignee selbst aber stürzte sich seit dem Augenblick unwohl und starb nach wenigen Stunden, nachdem er dem zugezogenen Arzt erklärt hatte, daß ihn bei dem Anblick des Unfalles ein tödtliches Entsetzen befallen habe.

**Warschau.** Durch Umwerfen einer Petroleumlampe ist in Lathozow (Gouvernement Posen) in der staatlichen Spiritusverkaufsanstalt ein großer Brand entstanden, wobei acht Personen in den Flammen umkamen. Zwei Anstaltsbeamte erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

### Gerichtshalle.

**Leipzig.** Der Ausbruch „Gerichtsbekannt“ gab dem Reichsgericht Anlaß zur Aufhebung und Zurückweisung eines Urteils. Wegen Majestätsbeleidigung war der Arbeiter Paul Zahn am 21. April 1896 vom Landgericht Berlin I zu vier Monat Gefängnis verurteilt worden. Zahn ist wegen Beleidigung, Beleidigung durch die Presse und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung wiederholt bestraft. Am 5. Februar 1896 sprach zu Berlin in einer öffentlichen Versammlung der Sattler der Angeklagte über Arbeitslohn, Arbeitszeit, Militärdienst zc. Im Laufe seiner Rede kam er auch darauf zu sprechen, daß er gelegentlich der Verbüßung einer Gefängnisstrafe in Kottbus dort einen Zirkusdirektor kennen gelernt habe, der wegen Fahnenraub eine Strafe verbüßt, dann aber bald begnadigt worden sei, vermutlich weil er in seinem Zirkus eine kaiserliche Hofloge gehalten habe. Das Gericht erbielt in dieser Bemerkung die Infirmation, als ob der Kaiser durch gebotene Vorteile bestimmt worden sei, hier die Begnadigung auszusprechen. Die Zuhörer des Angeklagten seien nämlich in dem weitverbreiteten Irrtum befangen gewesen, als ob dem Kaiser die Bemerkung derartiger Hoflogen unentgeltlich zu Gebote stehe. Der Angeklagte legte gegen das Urteil Revision ein und behauptete, er habe von dem im Urteil als gerichtsnotorisch angenommenen Irrtum des Volkes, daß der Kaiser Hoflogen unentgeltlich benutzen könne, nichts gewußt, infolgedessen mangle es also subjektiv an dem Bewußtsein der Strafbarkeit der Äußerung und der beleidigenden Art derselben.

Das Reichsgericht erkannte entgegen dem Antrage des Reichsanwalts auf Aufhebung des Urteils und Zurückweisung der Sache an ein anderes Gericht, nämlich an das Landgericht II in Berlin. Die Gründe lauteten: Im vorliegenden Falle aber hat das Gericht Gewicht darauf gelegt, daß „gerichtsbekannt“ der Glaube verbreitet sei, daß die kaiserlichen Hoflogen von den Zirkusbesitzern zc. dem Kaiser ohne Entgelt abgegeben werden. Was unter dieser Gerichtsbezeichnung zu verstehen ist, ob die Kenntnis der einzelnen Mitglieder des Gerichtes oder Feststellungen aus früheren Prozessen, ob von diesen Thatsachen in der Verhandlung die Rede gewesen ist, das läßt sich aus dem Urteil nicht ersehen. Namentlich fehlt es an jeder Feststellung darüber, daß dem Angeklagten dieser angeblich im Volke verbreitete Glaube bekannt gewesen ist. Es mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß diese Inkorrektheit das Urteil beeinflusst hat.

**Nachen.** Unter der Anklage, sich durch Verwürgung von Pferdefleisch des Betrugs und der Nahrungsmittelfälschung schuldig gemacht zu haben, standen vor der Strafkammer die Eheleute Deutz, deren Geselle Kudekorn und die Eheleute Bohlen, alle aus Nachen. Kudekorn war der Beihilfe zu dem Vergehen des Betrugs und zu der Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes beschuldigt. Die Angeklagten erklärten sich schuldig der Nahrungsmittelfälschung, wolle aber diese nicht in betrügerischer Absicht jahrelang vorgenommen haben, sondern weil die billige Wurst zum Preise von 60 Pfennig nicht anders herzustellen sei als durch Zuhilfenahme von Zuthaten. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte für die Eheleute Deutz 1000 Mk., für deren Gesellen, den Schwager der Ehefrau Deutz, Kudekorn 400 Mk. und für die Eheleute Bohlen 1200 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten von dem Vergehen des Betrugs frei, verurteilte aber unter Verhängung der Publikation des Urteils in der hiesigen Tagespresse die Eheleute Deutz zu 250 Mark, deren Gesellen Kudekorn zu 50 Mk. und die Eheleute Bohlen zu 450 Mk. Geldstrafe.

### Die Heilsarmee.

hat am Freitag in Berlin im Saale des Vereins junger Kaufleute unter Führung ihres Höchstkommmandierenden, des Generals Booth, eine große Schlacht geschlagen. Es war, wie die „Post“ schreibt, eine eigenartige Gesellschaft, die sich bei dieser Gelegenheit zusammengefunden hatte. Man hörte im Zuhörerraum deutsch, französisch, englisch, sämtliche skandinavischen Mundarten sprechen, ebenso auch holländisch und italienisch. Man sah Herren im schwarzen Gebrod, dem das Parfüm Berlin W. entsprünge, man sah schlichte Männer, die weniger günstig gestellten Schichten der Bevölkerung angehören, ja man vermischte auch nicht den Waffenrock des Soldaten. Die Zuhörerinnen bestanden aus alten und aus jungen Frauen und Mädchen. Auf einem mit rotem Tuch bedeckten Podium waren die Sitze für den General und seine Begleitung hergerichtet; zu beiden Seiten dieses Podiums nahmen die Offiziere der Heilsarmee Platz, zur Linken die Fräulein Leutnants, zur Rechten die Herren des bescheidenen Ranges. Die Sitze im Hintergrunde des Podiums nahmen die Stabsoffiziere ein. General Booth wurde von seinen Getreuen mit lautem Jubel begrüßt, während er dem für ihn bestimmten Sitz zuschritt. Er ist gealtert. Die Jahre, die verlossen sind, seit er zum ersten Male auf seiner Reise Berlin berührt hat, merkt man ihm wohl an; aber eine interessante, fesselnde Erscheinung ist er geblieben. Die Versammlung wurde durch den Vortrag eines Liedes eröffnet, welches das Orchester der Heilsarmee mit lärmender Musik begleitete. General Booth trüete nieder und betete. Ein Mann in roter Jacke sang und spielte dazu eine Ziehharmonika, und darauf erhob General Booth sich zu seiner Ansprache. Er redet im Gesprächston und erzielt damit vielleicht um so größere Wirkung. Booth sprach über das soziale Werk der Heilsarmee, sehr ernst, eindringlich und doch auch nicht ohne Humor. Als Zweck der Bestrebungen der Heilsarmee, deren Arbeit er vor

32 Jahren allein begonnen, bezeichnete der Redner die Linderung der materiellen und der geistigen Nothstände, die sittliche Hebung der menschlichen Gesellschaft, die Ausübung des wahren Christentums, das die Liebe zum Nächsten predigt. Booth sagte, als er auf die Entwidlung der Heilsarmee zu sprechen kam, daß sie jetzt in 44 Ländern an 4000 Korps mit ebenso vielen Stationen zähle, 12 000 Offiziere habe, die nach erhaltener Ausbildung sich ausschließlich der Sache widmen, und außerdem 40 000 Lokaloffiziere, die, ihren bürgerlichen Berufen nachgehend, ihre freie Zeit in den Dienst der Heilsarmee stellen. In 15 Sprachen herausgegeben, die zusammen eine Auflage von 50 Mill. Exemplaren im Jahre und einen Erfolg errungen haben, der, wie dem Redner mitgeteilt worden ist, im Papst den Gedanken angeregt habe, nach Muster des Kriegsrufs ein Propaganda-Organ für die katholische Kirche zu schaffen. Das Geld zu lindern, sei der Zweck der Heilsarmee, die in 42 Hauptdepots täglich 39 700 Personen beschäftigt, nicht ohne Entgelt, aber für einen kleinen Preis; wer kein Geld hat, wird darum nicht abgewiesen, sondern muß durch Arbeit eine Gegenleistung liefern. Ueber den Stand der Heilsarmee in Deutschland sprach sich der Redner befriedigt aus. Es sind in Deutschland 40 Korps thätig, 6 neue sollen in nächster Zeit gebildet werden, dazu gehört aber Geld, und General Booth konnte, indem er sich an die Wohlthätigkeit der Zuhörer wandte, nicht umhin, zu bedauern, daß Baron Hirsch der Heilsarmee nichts hinterlassen hatte. Der General sprach englisch und bedauerte, daß er bei seiner angefangenen Thätigkeit nicht Zeit gefunden habe, das Deutsche zu erlernen, er hoffte, dazu im Himmel Gelegenheit zu finden. Major Junker überlegte die Rede Satz für Satz ins Deutsche. Gejangsvorträge und ein Gebet des Kommandeurs Honard, der an der Spitze des Auswärtigen Amtes der Heilsarmee steht, bechlossen die Versammlung.

### Buntes Allerlei.

**Bei der jesigen Bitterung** ist es ratsam, Viehenbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß durch Einmalen des Heues der Schaden, der demselben durch Raßwerden zugefügt wird, einigermaßen wieder ausgeglichen werden kann. Beim Einbringen in die Scheune muß es lagenweise mit Salz bestreut werden; solcherweise kann es in ziemlich feuchtem Zustand aufgespeichert werden, ohne daß ein Erhitzen oder Fäulnis eintritt. Der günstige Einfluß des gesalzenen Futters auf Gesundheit und Ernährung des Viehes ist erwiesen. Die Kosten sind ganz unbedeutend, da auf einen Zentner Heu ein halbes Pfund Viehsalz vollkommen genügt.

**Da durch den plötzlichen starken Luftdruck** beim Scharfschießen der Feldartillerie schon öfter Verletzungen der Ohrtrummel vorgekommen sind, wurde vom bayerischen Kriegsministerium bestimmt, daß es der gesamten Besatzung der Batterie zu gestatten sei, die Ohren mit Wattepropfen zu verstopfen. Die Watte ist gegebenen Falles vom Geschützführer aus der Proze zu entnehmen und nach Bedarf abzugeben.

**Die unerjättliche Statistik** hat neuerdings sich sogar des Namens „Müller“ bemächtigt. Ein Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß in den deutschen Reichsstaaten 682 191 Menschen leben, welche den Namen Müller führen. Der dreieundsechzigste Mensch in Deutschland ist ein „Müller“, er mag mollen oder nicht. Die Münder, Dampf-, Wasser- und Holzmüller sind nicht mitgerechnet. Gegenwärtig soll ein Statistiker, der wohl nicht unter einer Ueberfülle von Beschäftigung zu leiden hat, mit einer Statistik des Namens Maier beschäftigt sein.

**Theodor v. Wächter.** Der württembergische Predigamtscandidat Theodor v. Wächter, der einst zur Sozialdemokratie überging, dann aber von dieser abgestoßen wurde und in letzter Zeit in Berlin eine ziemlich unklare Agitation betrieb, ist, wie der „Kritik. Anz.“ meldet, zu seiner ursprünglichen pfarramtlichen Laufbahn zurückgekehrt und hat bereits eine Vikarstelle in der Schweiz angenommen.

als sei ihr Träumen von der Welt und ihrem Glück endlich erfüllt! Sie glaubte nichts mehr möglich zu können, als „daß es ewig so bliebe.“

„Ach, welch' genussreiche herrliche Tage waren das!“ Nach dem Klaffe spielte man oben am Plateau Stroket, nicht selten blieb man auch so lange plaudernd und lachend um den Tisch im Freien sitzen, bis die Sonne wie ein rotglühender Feuerball hinter den Bergen verschwand und graue Dämmerung wie ein leichter Nebelstreifer ins Thal herabsank. Dann gingen alle herab zur Seeterrasse, wo die Boote losgelassen wurden und man rüdete — so lange man schaukelte, bis es vom Kirchthurm der Stadt zehn Uhr schlug. O, wie lustig war es da, wenn die zwei Boote, in denen Hans und Theodor die Ruder führten, pfeilschnell dahinschlössen wie zwei Kometen auf der Bahn. Da wurde gemauert, gelacht, gerufen, geschrien und die Siege freudig gemacht, daß es eine Lust war und der kleine Viktor vor Entzücken über den Lärm aufschellte. Oftmals waren auch einige Kameraden Dohlemaus, vorzugsweise Mittelmeier Falk und Premier von Trentow, Abendgäste im Kreuzschloßchen und dann ging es besonders lebhaft zu. Hans lehrte Stella das Rudern, was sie gar nicht gekannt hatte, denn einen See oder Fluß gab es in Sahnstein nicht, und ärgerte sich überredend über sie, daß sie wohl Geschick, aber gar keine Kraft und Ausdauer hätte. Er war immer sehr herzlich und lieb zu ihr und bewies, daß er seinen kleinen Kameraden noch immer lieb hatte, sein Ton war aber manchmal recht gleichgültig ungeniert, kollegial, zu Zeiten

tadelte oder belehrte er sie sogar, kurz seinem Wesen ihr gegenüber fehlte jede Galanterie, als betrachtete er sie wirklich entweder noch als Kind oder als seinen Freund. Und als Carla einmal zu Stella eine Bemerkung machte, sich beinahe entschuldigend, rief diese dringend: „Ach laß ihn, Carla, und sage ihm nichts.“ Sein Ton und Wesen bewies mir, daß ich noch sein Kamerad, seine Freundin geblieben bin, und das ist mir tausendmal lieber, als wenn er das altbekanntliche Benehmen anderer junger Leute gegen mich annehmen und galante Phrasen drehen würde wie zum Beispiel Trentow. Ich könnte es ihm doch nicht glauben und müßte mich beschämt fühlen; daß er mich aber seiner herzlichen Freundschaft wert hält und sich die Mühe nimmt, mich zu belehren oder mir meine Schwächen und Fehler zu rügen, macht mich stolz und glücklich!“

Und Carla schüttelte den blonden Kopf über diese neue sonderbare Ansicht, war aber für die Zukunft beruhigt, daß Stella nicht verlegt sein würde. „Es gefaßt mir übrigens von dem Mädchen,“ sagte sie zu ihrem Gatten, als sie darüber sprachen. „Sie ist nicht so wie die meisten andern Mädchen, die verlangen, daß ihnen Galanterien erwiesen werden und denken, jeder junge Mann, der sich ihnen naht, müßte auf Tod und Leben in sie verliebt sein. Sie freut sich mehr darüber, daß sie fest auf Hansens gute Freundschaft vertrauen kann, als wenn er ihr Ungezogenheiten sagen würde.“

„Ich glaube, unser offenerziger Hans brächte auch keine über die Lippen, wenn er sie nicht meint,“ sagte Theodor, „und so lieb ich Stella Hohenstein auch habe, so gestehe ich doch — ihr Aeußeres ist wenig ermunternd zu Schmeicheleien.“ „Ach so seid ihr Männer alle!“ erwiderte sich Carla, „wenn ein Mädchen nicht rot und weiß ist und ewig lacht, nicht geschönlächelnde oder rabenschwarze Loden, nicht eine jüdische Gestalt hat — so findet sie vor euren Augen keine Gnade.“ „Sei nur nicht böse, Carla,“ lachte Theodor, „ich sage nichts über Stella und habe vorausgeschickt, daß ich sie lieb habe, daß sie ein fluges Mädchen ist und ich sie zu schätzen weiß nach ihrem inneren Wert; ich denke, sie wird auch einmal als echtes Weib einen Mann beglücken können, aber du wirst doch zugeben, daß sie garnicht hübsch, ja nicht einmal anziehend ist — mit ihrer Blässe, ihrem kintischen Wesen, der überhäuften mageren Gestalt, dem roten Haar —“ „Ganz das nämliche, was neulich Hans sagte, bis auf's rote Haar, das er vergessen zu haben schien,“ rief Carla, „aber bedenkt doch nur, daß sie noch ein halbes Kind ist — habt ihr vielleicht nicht eure reizenden Flegeljahre?“ „Erlaube, Weibchen, mit sechzehn Jahren sahst du anders aus! Das ist auch das hezauberndste Alter für Mädchen.“ „Ja, für diejenigen, die sich früher entwickeln, aber bei Stella ist das etwas anderes; sie blieb körperlich so lange zurück, daß sie mit zwölf Jahren so aussah wie ein kleines Ding von neun, und nun so schnell gemachsen ist;

dann ist sie jetzt kräftlich, während ich ferngesund war! Ich bleibe dabei, ihr seid ungerecht, ihr gebt nur auf Schönheit etwas und ihr dürft mir mein armes, häßliches junges Entlein nicht schmähnen — wartet nur, was für ein herrlicher Schwan daraus wird!“

„Nun, wir wollen sehen,“ lachte Theodor und gab seiner sich schmelzend sträubenden Frau einen Kuß; „wenn sie nur wird wie du, Carla!“ „Ach geh, Theo, du willst mich jetzt nur besänftigen — sieh nur,“ rief sie dann, sich unterbrechend, „da kommt ja Hans mit den beiden Offizieren hinauf.“

„Ihr kommt aber heute sehr spät,“ rief Theodor den drei Herren entgegen. „Wir wurden aufgehalten, Toddy. Ich habe dir eine Menge zu erzählen,“ antwortete Hans.

„So, da bin ich aber neugierig.“ „Wo ist die Komtesse?“ fragte der kleine Herr von Trentow, der auch jetzt in Uniform gerade so zierlich aussah wie damals im Touristenkostüm.

Sie hat einen größeren Spaziergang mit Viktor gemacht auf die Värenalp,“ erwiderte Theodor und sah dabei auf die Uhr, „um diese Zeit wollte sie übrigens schon zurück sein.“ „Ach bis auf die Värenalp — tollfoller Weg das! Wo ist denn das beiläufig?“ fragte Trentow stannend.

„Nun bis hinauf auf unsere Alm wollte sie nicht,“ lächelte Theo, „sondern nur den so dankbaren Pfad bis zur Jägerwand, wo das „Marterl“ steht.“ (Fortsetzung folgt.)

**Arbeiterbildungsverein „Einigkeit“**  
für Brettnig und Umgegend.

Sonntag den 12. d. M.:

**Feier des Stiftungsfestes**

im Gasthof zur grünen Aue. Von nachmittags 5 Uhr an **Konzert und Vogelschiessen**. Zahlreiche Beteiligung wünscht  
NB. Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, wie auch mit verschiedenen anderen Speisen und Getränken wird bestens aufwarten  
**J. Richter.**

**Gasthof zur grünen Aue.**

Sonntag, den 12. d. M., nachmittags punkt 3 Uhr im Hofraum und Garten:

**Öffentlicher Vortrag**

des Landtagsabgeordneten Herrn **August Raden-Körschenbroda** über „die Thätigkeit des Deutschen Reichstages“ und Diskussion. Zutritt und Redefreiheit für Jedermann.  
**D. G.**

**Gasthof zur Klinke.**

Sonntag, den 19. Juli, halte ich mein diesjähriges

**Vogelschießen**

ab, verbunden mit **Garten-Frei-Konzert** und darauffolgender starkbesetzter **Ballmusik**, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und ladet hierzu ganz ergebenst ein  
**Adolf Beeg.**

**Feldschlösschen Grossröhrsdorf.**

Sonntag den 12. Juli

**Vogelschießen mit Konzert.**

Montag: **Großes Instrumental-Konzert** mit italienischer Nacht. Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend **G. Söhnel.**

**Gasthof z. goldnen Löwen, Hauswalde.**

Sonntag den 19. Juli:

**Grosses Vogelschiessen,**

verbunden mit **Garten-Konzert** und **Ballmusik**, wozu alle Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst einladet  
**Hermann Behold.**

**Zum Vogelschiessen**

im Gasthof zur Klinke erlaube ich mir das geehrte Publikum von Brettnig u. Umgegend auf mein, auf dem Festplatze aufgestelltes

**prima Patent-Doppel-Karussell**

aufmerksam zu machen und lade zur gefälligen Benutzung ganz ergebenst ein.  
**Reinhold Weiker.**

**Auktion.**

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags von 4 Uhr an

gelangen in **Brettnig Nr. 106** die Nachlassgegenstände der **Grundmann'schen Eheleute**, als: 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderlade, 2 Bettstellen, 1 Federbett, Kleidungsstücke, verschiedene Hausgeräte, sowie 1 Beet Kartoffeln (zeitige) gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
Brettnig, den 7. Juli 1896. **Die Grundmann'schen Erben.**

**Inventur-Ausverkauf!**

Nach beendeter Inventur veranstalte ich von heute ab bis auf weiteres einen

**Inventur-Ausverkauf**

und gebe einen Posten Kleiderstoffe, Rattune, Nothzeuge u. zu bedeutend ermäßigten Preisen ab.

Reffer, soweit der Vorrat reicht, zum Kostenpreise.

Hochachtungsvoll

**Rudolph Philipp,**  
Grossröhrsdorf.

**Die Bau- und Möbel-Tischlerei**

**Robert Schölzel,**

Brettnig, Brettmühle,

empfehlte sich z. prompten u. soliden Ausführung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Zur

**Sommer-Saison**

empfehlte sich zur Anfertigung von

**eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe,**

als: Havelocks, Paletots, Jacketts, Hosen, weiße und buntseidene Westen, sowie Damen-Jacketts und -Mäntel in geschmackvollster und modernster Ausführung. Gleichzeitig empfehle mein Lager von

in- und ausländischen Stoffen.

Hosenzeuge von den einfachsten bis zu den modernsten Waren.

Reelle Bedienung.

Grossröhrsdorf.

Billige Preise.

Florenz Söhnel.

**Zur gest. Beachtung!**

In allen

**acuten und chronischen Erkrankungen**

empfehle ich mich zu Konsultationen, sichere Sprechzeit: **Sonntag** früh 8-11, mittags 12-2 Uhr. 17jährige Praxis.

**Pulsnitz,** Polzenberg Nr. 96.

**R. Reinhold,**

Lehrer der Naturheilkunde.

Unterricht an Private und sich ausbildende Masseuren und Naturheilkundige jedw. D. D.

**T-Träger**

in allen Stärken, sowie

**Eisenbahnschienen**

hält großes Lager und empfiehlt dieselben zu billigen Preisen  
Grossröhrsdorf, am Mittelgasthof.

**Gustav Böhme,**  
Schmiedemstr.

**Homöopathischer Verein.**

Heute **Sonnabend**, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr

**Monatsversammlung.**

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel.
2. Uebergabe des neubeschafften Badestuhles.
3. Vortrag über Blut, Beschaffenheit und Zirkulation desselben.
4. Geschäftliches.

Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**

**Jugendverein.**

Nächsten **Sonntag**, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr:

**Monatsversammlung.**

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **D. B.**

**Fr. Frw.**

Sonntag, den 12. Juli, früh 6 Uhr **Uebung u. Anmeldung** für nachmittags nach Rammenau.

**Das Kommando.**

**Sechsenklub deutsches Haus.**

Sonnabend, den 11. Juli: **Alle Mitglieder kommen.**

**Gasthof zu Frankenthal.**

Morgen **Sonntag** **Vogelschießen mit Schnepfern** und **Ballmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Chreott Hartmann.**

**Dammischänke.**

Sonnabend und Sonntag **Pöfelschweinskeule** mit Remouladensauce oder jungem Gemüse.

**Grüne Aue.**

Heute **Sonnabend** **Schlachtfest**, wozu ergebenst einladet **J. Richter.**

**Theater in Brettnig.**  
(Deutsches Haus.)

Sonntag, den 12. Juli 1896: Auf Verlangen. — Berühmtes Schauspiel. — Prachtwerk von **Charlotte Birch-Pfeiffer**:

**Die Grille,**

oder: **Die Zwillingbrüder.**

1. Akt: Die Zwillingbrüder. 2. Akt: Bei der alten Heze. 3. Akt: Das St. Andoche-Fest. 4. Akt: Die Werbung. 5. Akt: Das Wiedersehen, oder: Die junge Heze.

Ganzen (die Grille) **Fräulein Grethe Scheibel.**  
Zu dieser vorzüglichen Vorstellung ladet das kunstsinnige Publikum von Brettnig ergebenst ein  
**Otto Schmidt,** Direktor.

**Das Hausgrundstück**

Nr. 220 in **Ohorn**, an der Chaussee, mit 4 Ad. 50 Quadrat-Ruthen Feld und Wiese, ist im ganzen oder geteilt, mit oder ohne Ernte, sofort zu verkaufen.

**August Alahre.**

**Frischen Scheffelisch**

empfehlte heute **Sonnabend** **Brettnig.** **F. Gotthold Horn.**

**Ein Logis**

ist zu vermieten und 1. Oktober beziehbar  
Nr. 126.

**Reizende Neuheiten in Blousenstoffen**

u. finden Sie bei

**Rudolph Philipp,**  
Grossröhrsdorf.

Sie werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß Sie nicht mehr nötig haben nach der Großstadt zu gehen, wenn Sie ein gutes Bild machen lassen wollen. Die prämierten Leistungen des **Ateliers Uhlmann, Grossröhrsdorf**, halten jeden gleich aus.

**„Blög“liches.**

Als das **Börjen-Sperr-Gesetz** Ward beraten, kam Herr **Singer**, Der schon längst dem Herrn von **Blög** Das gesehen auf die Finger.

Gener sagte, **Blög** sah auch Unter dem Giftbaum auf der Lauer, Früchte suchend hinterm Strauch, Ach, die Trauben waren sauber. — Wenn zum Spekulieren er **Goldne Eins** sich auserfordern, Hätte er Profit vielmehr Und wär nicht so sehr blamoren.

**Offertiere zu festen Preisen.**

Herrn-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Peltrinenmäntel von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen mit M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 3,75 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Herren-Anzüge nur von M. 5,50 an, Herren-Peltrinen-Mäntel nur von M. 5,50 an, Herren-Peltrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen von M. 2,50 an.

**Billigste und reellste Einfamilienquelle Dresdens.**

**Goldene Eins**

1. 2. u. 3. Etage. **1 Schloßstraße 1**

Das photographische Atelier von **Uhlmann**, Grossröhrsdorf, empfiehlt sich zur Aufnahme jeder Art. 1 Doppel-Bild 4-6 Mk., 1/2 Dgd. Cabinet-Bild bis 10 Mk. Beste Ausführung garantiert. Prämiert mit silb. Medaillen, Dresden.

Wir fühlen uns gedrungen, allen den Herren Fuhrwerksbesitzern, welche Zeit, Mühe, sonstige Opfer nicht gescheut haben, Gesellen auszurüsten und unsere Schüler von Dresden herda aus wohlbehalten heimgebracht zu haben, sowie endlich sämtlichen mit nach Baugen reisten Erwachsenen für jede geleistete freundliche Unterstützung hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

**Mein Atelier**

für künstlichen

**Zahnerlat**

empfehle einer geeigneten Beachtung. **Prompte Bedienung. Billige Preise.** Hauswalde Nr. 57. **Rich. Weiß**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

— † Guter Rat. † —

Es gibt so gar viel tönend Erz,  
Und so viel tausend Schellen klingen;  
Ein tief Gemüt, ein hohes Herz —  
Es will zu finden schwer gelingen.

So Du es fandst, halt es warm,  
Und laß es nicht von Deinem Pfade.  
Im großen Leben, kalt und arm,  
Ist solch ein Fund die schönste Gnade!

— † Um Liebe und Geld. † —

Roman von Friedrich Meißner.

(Nachdruck verboten.)

Diese spannende Erzählung führt uns in die Zeit kurz nach dem Frieden von Hubertusburg, der dem siebenjährigen Krieg ein Ende machte. Preußen war in allen seinen Provinzen durch die Kriegslasten, feindlichen Einfälle und Mißwachs heimgekehrt und der Wohlstand aus Tiefste erschüttert. Auch das Städtchen Garzig, unweit von Pommernellen, hat sehr gelitten, und so war es kaum ein Wunder zu nennen, als eines Morgens die Glocke des öffentlichen Ausrufers den Zwangsverkauf des Garziger Werkes, das den Namen „Höhns Bau“ führte, ankündigte. Die Besitzer waren die Witwe Höhn und ihr erwachsener Sohn Gustav. Der Verkauf war vorbei und der größte und schönste Teil ihrer Habe in die Hände Fremder gewandert — die Familienbibel rettete ein Freund, der Rathherr Halenbeck aus Garzig der alten Frau Höhn. In leerer Stube saß sie am Abend ihrem Sohn Gustav gegenüber, der in Verzweiflung über dem Unglück brütete, das von einer Schuldverschreibung des verstorbenen Vaters herrührte. Die Mutter ermahnte den Sohn, nicht etwa das Andenken des Toten zu scheitern, er sei herzensgut, aber unvorsichtig gewesen, daß er gutgejagt

habe mit Hab und Gut für die Schulden des benachbarten Barons Zaruba, der nun die Familie in der Not im Stich ließ. Ein versiegeltes Schreiben hatte der Vater hinterlassen, als letztes Mittel dem Baron gegenüber, das den Grund zu der Schuld des Barons enthielt, für die der Verstorbene eingetreten war, dies Papier bildete die letzte Hoffnung für die Witwe und den Sohn. In der Seele des letzteren aber nagte neben dem Verlust noch ein anderer schwererer Kummer — würde wohl jetzt der reiche und geldstolze Müller Krüßow seine Einwilligung geben zur Verheirathung mit seiner jüngsten Tochter Else, die er so zärtlich liebte und die sich mit ihm versprochen hatte? Er stöhnte bei dem Gedanken — aber mit Unrecht, ihre Treue und Liebe hatten Else Krüßow an dem schweren Abend in das Haus ihres Gustav Höhn getrieben, und sie versprochen sich, alles mit einander zu tragen, als der Vater Krüßow hereintrat und mit rauhen Worten das Verlöbniß aufhob, und Else mit sich nahm — aber aus ihrem letzten Blick las Gustav in seinem



Tauschhandel. Nach dem Gemälde von Vincenzo Volpe.

Leid das Verlöbniß der Treue. — Anderen Tags ging Gustav zum Rathherrn Halenbeck aus Garzig, sich dort Rat zu holen und traf dort im Haus zu seinem nicht geringen Erstaunen den Baron Zaruba, dessen Schuld ihn in seine böse Lage gebracht. Scharfe Worte fielen,

\*) Für unsere neu eintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

ngen  
u, mit  
ld,  
iffunde.  
ge jederzeit  
D. D.  
e n  
hme,  
r.  
beziehb  
Nr. 128  
n in  
ffen  
lipp,  
f.  
aufmerk  
nötig ha  
wenn Sie  
wollen,  
Ateliers  
n jeden  
er,  
n Ploß  
er,  
—  
Breiten  
Derren-R  
rinnenmä  
n N. 8, 50  
19 an, S  
n-Zoppen  
nur von 20  
75 an, B  
hen-Palet  
Mäntel nu  
2 an, B  
ben-Zoppen  
Einfan  
s.  
Sine  
1 1. 2. 3.  
er von G  
f, empfeh  
t. 1 D  
Cabinet  
ung garan  
Medaille  
len den D  
Zeit, Mü  
ben, G  
von W  
bracht ha  
ch Baugen  
leistete fre  
ern herz  
Bret  
er  
at  
tung.  
ng.  
i. Gei





